



Vorlesung im HS 2018 «Emotionspsychologie»

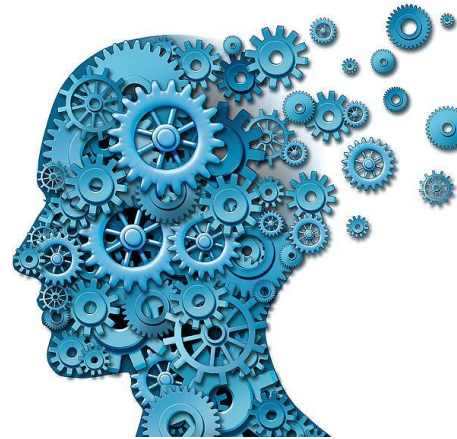


Foto: freshidea stock.adobe.com

Prof. Dr. Veronika Brandstätter

v.brandstaetter@psychologie.uzh.ch

Foliensatz 9 «Emotion und Kognition»



Überblick über den Foliensatz 9

Vorlesung vom 17.12.2018

Einfluss von Emotionen auf kognitive Prozesse



Einfluss von Emotionen auf kognitive Prozesse

- 1) Gedächtnis
(Inzidentelles Textlernen, biographische Erinnerungen)
- 2) Urteilsbildung
(Beurteilung von Objekten, Risikowahrnehmung, Personwahrnehmung)
- 3) Einstellungsänderung
- 4) Stereotypisierung



Einfluss von Emotionen auf Gedächtnis: Inzidentelles Textlernen

Studie von Bower et al. (1981; zitiert in Bower, 1981)

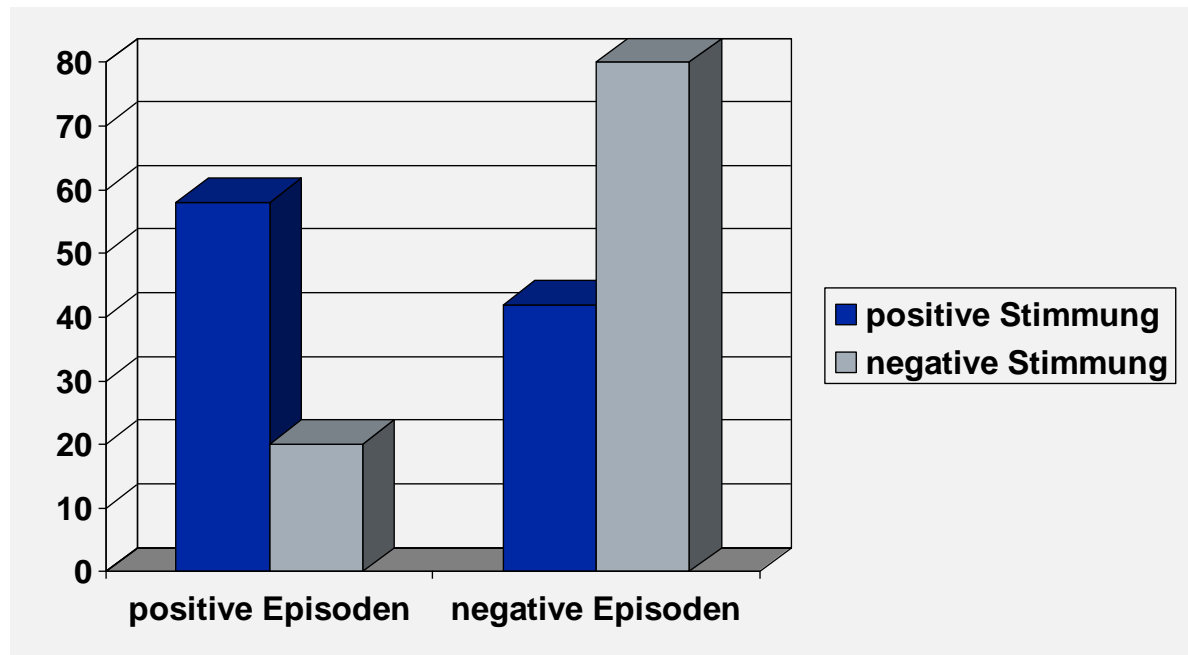
- Vpn werden in positive vs. negative Stimmung versetzt
- Lesen einer Geschichte über das Treffen zweier Männer (einer ist glücklich, der andere traurig), Informationen zu den beiden Männern
- Fragen: Wer ist Hauptperson? Mit wem identifizieren Sie sich?
- Ein Tag später Erinnerungstest für Text in neutraler Stimmung



Hauptergebnisse der Studie von Bower (1981) /1

- Positiv gestimmte Vpn identifizieren sich mit glücklichem Mann, negativ gestimmte Vpn mit traurigem Mann.
- Positiv gestimmte Vpn geben an, dass Text mehr Information zu glücklichem Mann enthielt (analog negativ gestimmte Vpn)

Hauptergebnisse der Studie von Bower (1981) /2



Es werden die Inhalte bevorzugt erinnert, die kongruent sind zum emotionalen Zustand, der vor dem Lesen des Textes induziert worden war.

→ Stimmungskongruenzeffekt



Einfluss von Emotionen auf Gedächtnis: Biographische Erinnerungen (Bower, 1981)

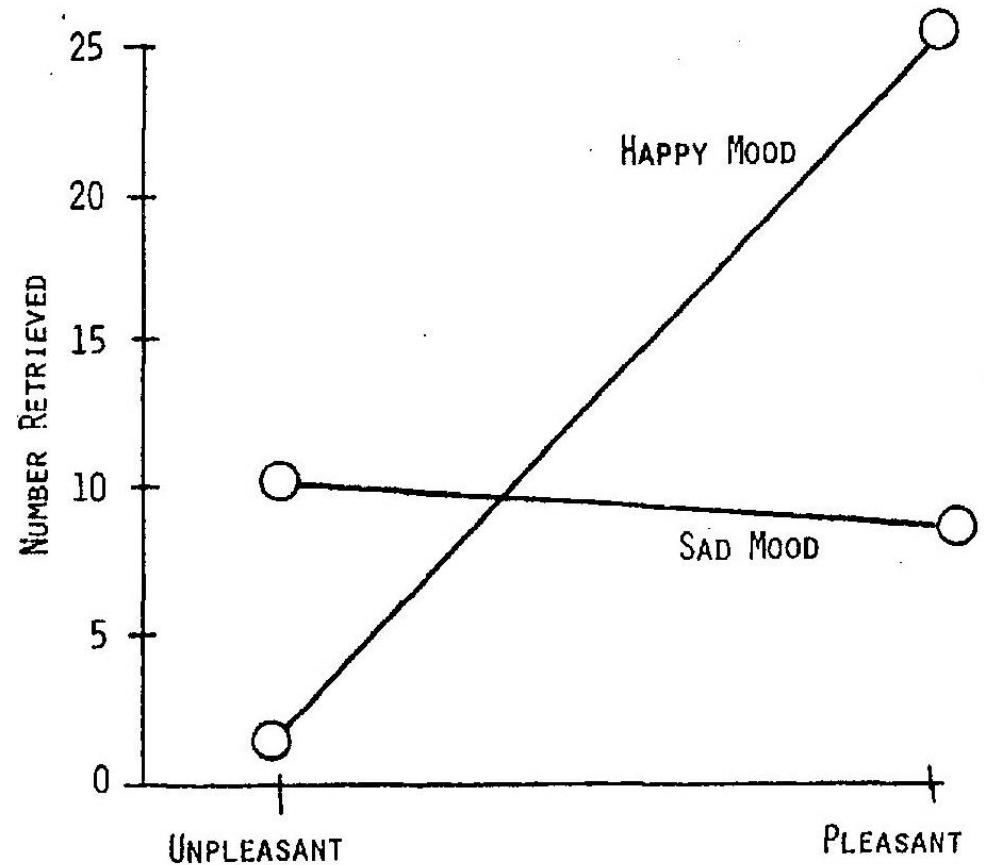
- Vpn werden in positive vs. negative Stimmung versetzt.
- Vpn sollen sich an ihre Kindheit erinnern und Episoden auflisten („hop around through their memories for 10 minutes, describing an incident in ... sentence or two before moving on to some unrelated incident“, p. 133)
- Am nächsten Tag geben Vpn an, ob Ereignisse positiv oder negativ waren

Hauptergebnis von Bower (1981)

Anzahl erinnerter
positiver und negativer
Kindheitsepisoden in
positiver vs. negativer
Stimmung

→ Stimmungs-
kongruenzeffekt

Aus Bower (1981, p. 133)





Urteilsbildung: Beurteilung von Objekten

- Soziale Urteilsbildung als konstruktiver Prozess
- Merkmale der wahrnehmenden Person sind ebenso wichtig wie Merkmale des wahrgenommenen Objekts
- Beispiele für Studien:
Zufriedenheit mit Konsumgütern (Isen et al., 1978)
Zufriedenheit mit Leben (Clark & Williamson, 1989)

Positiver emotionaler Zustand führt zu positiverer Beurteilung als neutraler oder negativer emotionaler Zustand. → **Stimmungskongruenzeffekt**



Urteilsbildung: Risikowahrnehmung

Beispiele für Studien

- Korrelation zwischen aktuellem Befinden und Einschätzung subjektiver Wahrscheinlichkeit positiver/negativer Ereignisse (Mayer et al., 1992)
- In negativer Stimmung schätzten Vpn das Risiko für unangenehme Ereignisse signifikant grösser ein als in neutraler Stimmung (Johnson & Tversky, 1983)



Studie von Wright & Bower (1981)

- Vpn werden in glücklichen, neutralen oder traurigen Zustand versetzt.
- Vpn schätzen subjektive Wahrscheinlichkeit positiver und negativer Ereignisse ein.

→ Stimmungskongruenzeffekt

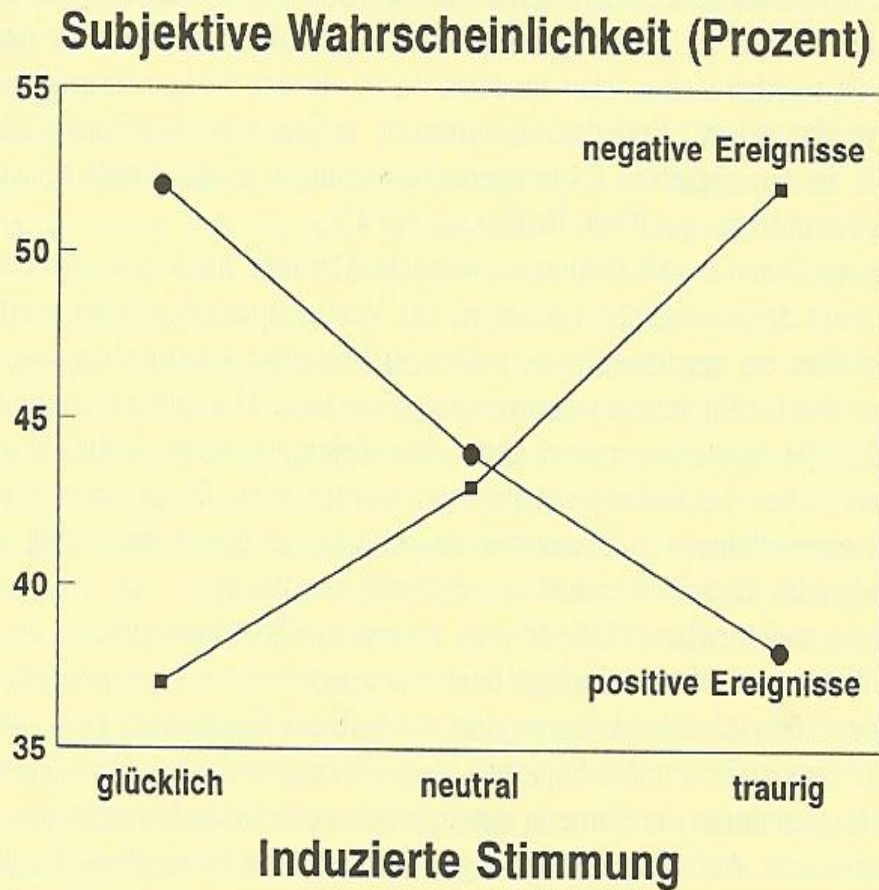


Abbildung 6.2 Einschätzung der Wahrscheinlichkeit negativer und positiver Ereignisse in Abhängigkeit vom Emotionszustand. Ergebnisse der Untersuchung von Wright und Bower (1981; modifiziert nach Gilligan & Bower, 1984, S. 567).

In glücklicher Stimmung werden positive Ereignisse, in trauriger Stimmung werden negative Ereignisse für wahrscheinlicher gehalten (Wright & Bower, 1981)



Soziale Urteilsbildung: Personwahrnehmung

- Lange wurden in der Forschung zur sozialen Wahrnehmung vor allem Erwartungen, Einstellungen, implizite Persönlichkeitstheorien der wahrnehmenden Person untersucht
- Forgas & Bower (1987): „... evidence suggests that the way a perceiver feels at the time is one of the most important influences on social judgments“ (p. 53).



Klassische Studie von Forgas & Bower (1987) zur Stimmungskonsistenz bei der Personwahrnehmung

Hypothesen:

- 1) Längere Betrachtung stimmungskonsistenter Information
- 2) Stimmungskonsistente Beurteilung einer Person
- 3) Bessere Erinnerung an stimmungskonsistente Information



Forgas & Bower (1987): Methode /1

- Zwei angeblich von einander unabhängige Studien
- „Studie 1“: Stimmungsinduktion (positiv, negativ) durch fiktive Leistungsrückmeldung in einem Test zur sozialen Kompetenz und psychischen Stabilität
- “Studie 2”: auf PC 12 Sätze, die eine Person beschreiben (2 neutrale, 5 positive, 5 negative); insgesamt 4 Personen
- Beispiele:
“Cindy was always good at sports”; “Cindy is short and very plain looking”; “Cindy is a generous and extraverted person”

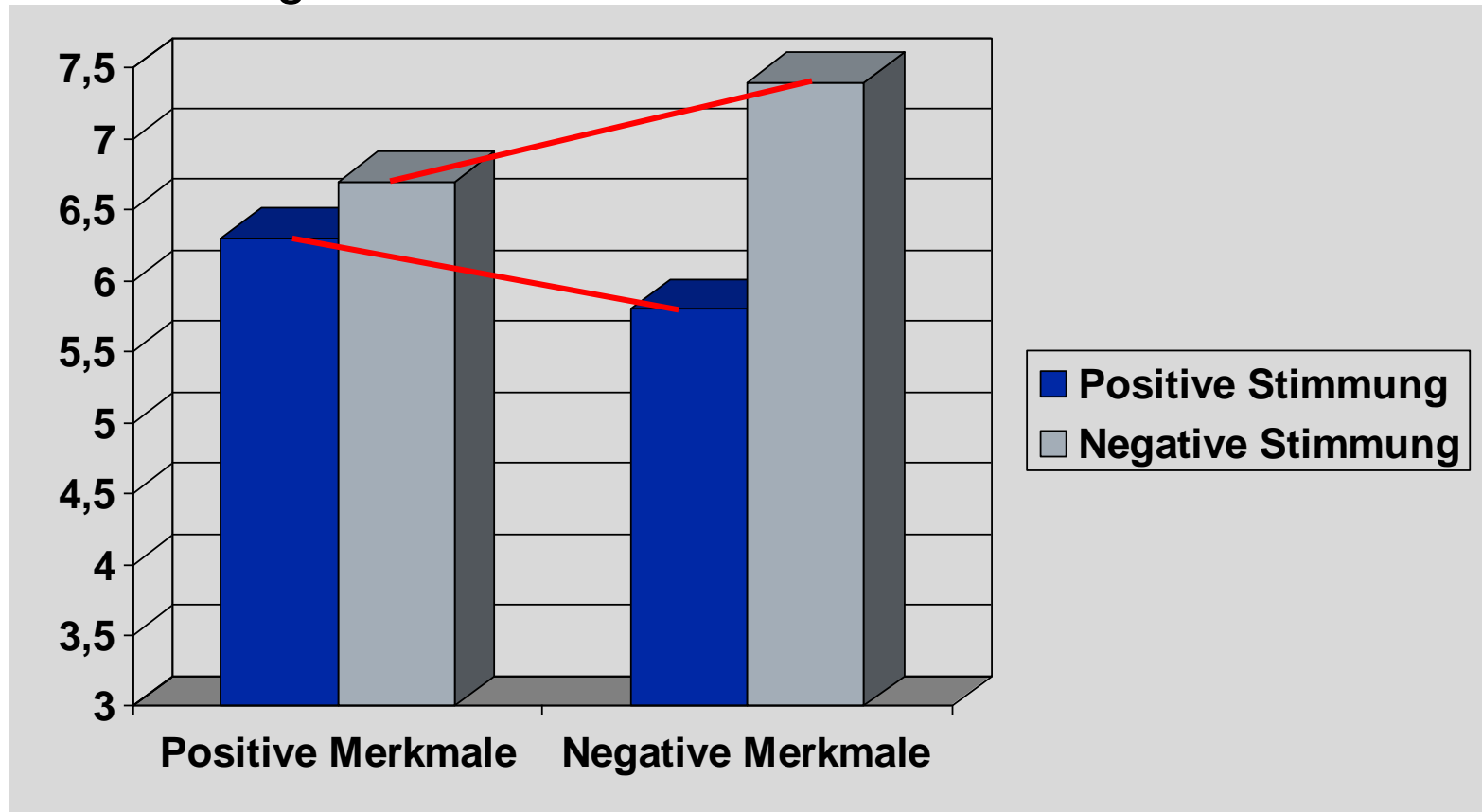


Forgas & Bower (1987): Methode /2

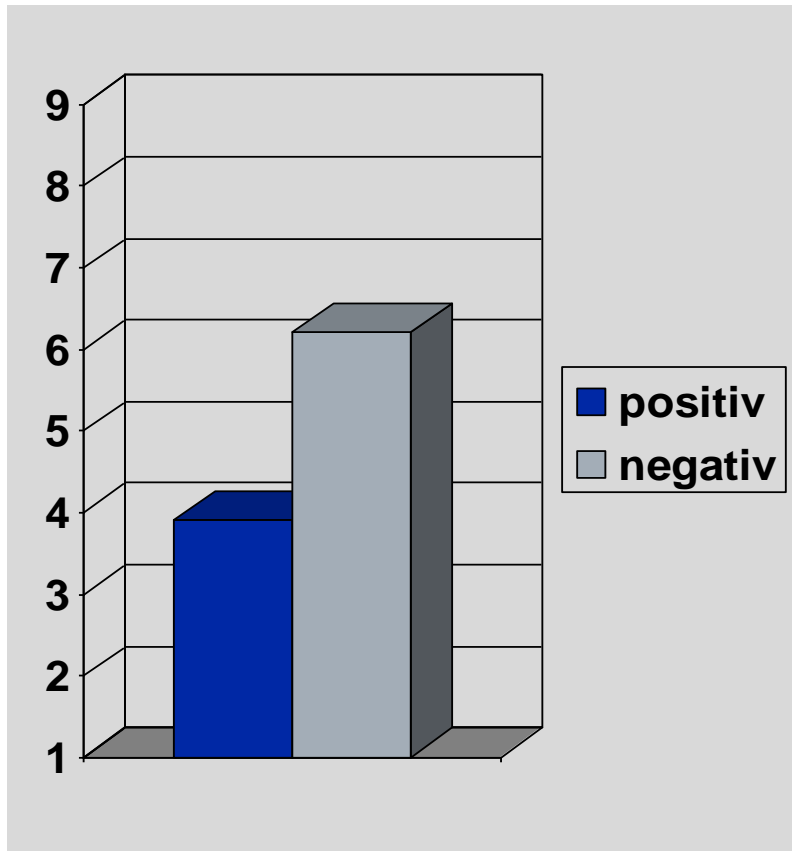
- Instruktion: Bilden Sie sich einen Eindruck von der Person!
Klicken Sie nach jeder Personbeschreibung weiter zur nächsten.
- AVs:
 - Betrachtungsdauer der einzelnen Sätze
 - Einschätzung der beschriebenen Person
(z.B. self-confident-shy, likable-dislikable, competent-incompetent, Skala 1 bis 9)
 - Erinnerungstest für Sätze

Ergebnisse von Forgas & Bower (1987) /1

Betrachtungsdauer in Sekunden



Ergebnisse von Forgas & Bower (1987) /2

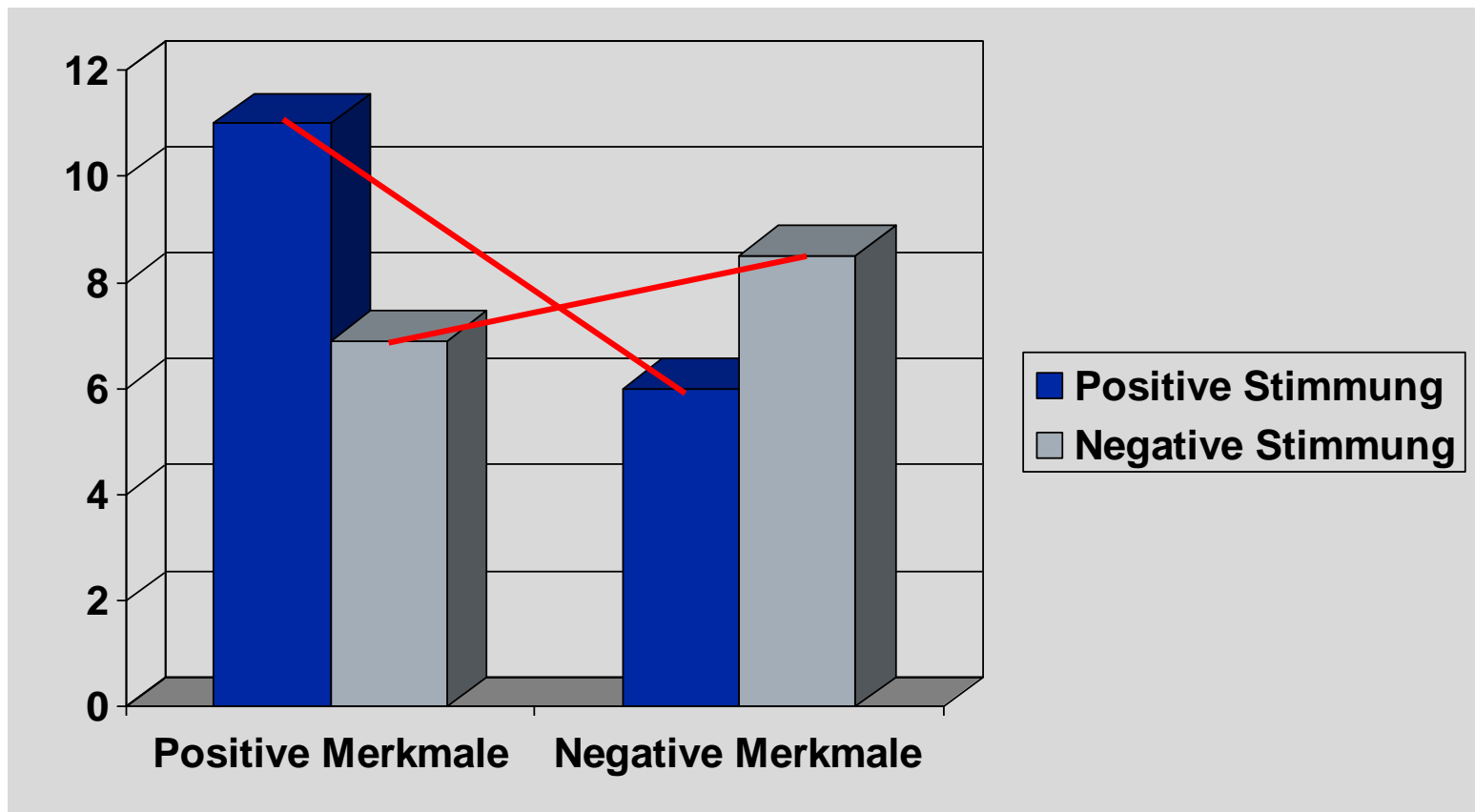


Vpn in positiver Stimmung hatten einen positiveren Eindruck der beschriebenen Person als Vpn in negativer Stimmung (niedrige Werte = positiver Eindruck).

→ Stimmungskongruenzeffekt

Ergebnisse von Forgas & Bower (1987) /3

Anzahl erinnerter Merkmale





Erklärung des Stimmungskongruenzeffekts: Assoziatives Netzwerkmodell Bower (1981) /1

„... each distinctive emotion, such as joy, depression, or fear has a specific node or unit in memory that collects together many other aspects of the emotion that are connected to it by associative pointers ... each emotion unit is also linked with propositions describing events from one 's life during which that emotion was aroused ... Activation of an emotion node also spreads activation throughout the memory structure to which it is connected“ (Bower, 1981, p. 135)



Erklärung des Stimmungskongruenzeffekts: Assoziative Netzwerkmodell Bower (1981) /2

- Affektive Zustände im Gedächtnis als Knoten im semantischen Netzwerk abgespeichert
- Assoziative Verbindungen zu anderen Wissensinhalten (Emotionskomponenten, typische Auslösesituationen für Emotion, biographische Ereignisse, ...)
- Assoziative Verbindungen entstanden durch frühere Erfahrung
- Beim Erleben eines bestimmten affektiven Zustands Aktivierung des betreffenden „Knotens“



Erklärung des Stimmungskongruenzeffekts: Assoziatives Netzwerkmodell Bower (1981) /3

- Aktivierung breitet sich aus zu den assoziativ verknüpften Inhalten (spreading activation), die in Folge dessen ebenfalls stärker aktiviert werden.
- Kognitive Prozesse (Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Urteilsbildung) werden davon beeinflusst.



Theoretische Erklärung der Befunde von Forgas & Bower (1987)

- 1) Längere Betrachtung stimmungskonsistenter Information
Verfügbarkeit stimmungskongruenter Information hoch →
Verlangsamung der Verarbeitung
- 2) Stimmungskonsistente Beurteilung einer Person
Stimmungskongruente Information reicher verfügbar →
Beurteilungen werden von der verfügbaren Information geleitet
- 3) Bessere Erinnerung an stimmungskonsistente Information
Reichere Assoziationen und grössere Aufmerksamkeit auf
stimmungskongruenter Information beim Enkodieren → bessere
Gedächtnisleistung



Beispielfrage für Assessment-Prüfung

In welchen ganz wesentlichen Punkten unterscheiden sich die James-Lange-Theorie der Emotion von der Zwei-Faktoren-Theorie von Stanley Schachter? (*zwei Antworten erforderlich*)

- a) In beiden Ansätzen spielt das Konzept der Basisemotion eine wichtige Rolle. In der James-Lange-Theorie werden jedoch andere Kriterien zur Bestimmung der Basisemotionen herangezogen als in der Zwei-Faktoren-Theorie.
- b) Die James-Lange-Theorie geht von einer unspezifischen physiologischen Erregung als Grundlage des emotionalen Geschehens aus, während die Zwei-Faktoren-Theorie physiologische Emotionsspezifität annimmt.
- c) Die James-Lange-Theorie geht von physiologischer Emotionsspezifität aus, während die Zwei-Faktoren-Theorie eine unspezifische physiologische Erregung als Grundlage des emotionalen Geschehens annimmt.
- d) Die zentralen Annahmen der James-Lange-Theorie konnten von ihren Autoren in zahlreichen Studien empirisch bestätigt werden, während die empirische Befundlage von Schachter für seine Zwei-Faktoren-Theorie schwach ist.
- e) In der Zwei-Faktoren-Theorie kommt kognitiven Prozessen (im Sinne von Attributionen) für das emotionale Geschehen eine grössere Bedeutung zu als in der James-Lange-Theorie.



Beispielfrage für Assessment-Prüfung

In welchen ganz wesentlichen Punkten unterscheiden sich die James-Lange-Theorie der Emotion von der Zwei-Faktoren-Theorie von Stanley Schachter? (*zwei Antworten erforderlich*)

- a) In beiden Ansätzen spielt das Konzept der Basisemotion eine wichtige Rolle. In der James-Lange-Theorie werden jedoch andere Kriterien zur Bestimmung der Basisemotionen herangezogen als in der Zwei-Faktoren-Theorie.
- b) Die James-Lange-Theorie geht von einer unspezifischen physiologischen Erregung als Grundlage des emotionalen Geschehens aus, während die Zwei-Faktoren-Theorie physiologische Emotionsspezifität annimmt.
- c) Die James-Lange-Theorie geht von physiologischer Emotionsspezifität aus, während die Zwei-Faktoren-Theorie eine unspezifische physiologische Erregung als Grundlage des emotionalen Geschehens annimmt.
- d) Die zentralen Annahmen der James-Lange-Theorie konnten von ihren Autoren in zahlreichen Studien empirisch bestätigt werden, während die empirische Befundlage von Schachter für seine Zwei-Faktoren-Theorie schwach ist.
- e) In der Zwei-Faktoren-Theorie kommt kognitiven Prozessen (im Sinne von Attributionen) für das emotionale Geschehen eine grössere Bedeutung zu als in der James-Lange-Theorie.

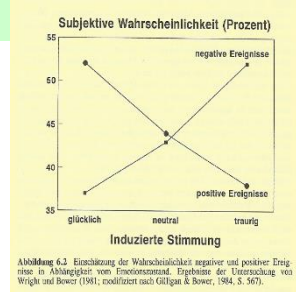
Emotionale Intelligenz (Mayer et al., 2004)

Emotionswahrnehmung

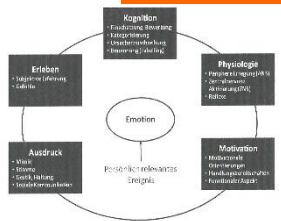


www.basicknowledge101.co
mphotos2015emotions-3.jpg

Nutzen Emotion für Kognition

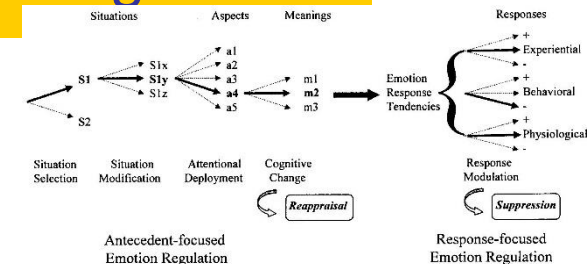


Emotionsverständnis



(Leshg 4b) Das Emotionsmodell der Emotion

Emotionsregulation



Mayer, J.D., Salovey, P. & Caruso, D.R. (2004). Emotional Intelligence: Theory, findings and implications. *Psychological Inquiry*, 15, 197-215.



Zur Lektüre empfohlene Arbeiten

Brandstätter, V., Schüler, J., Puca, R. & Lozo, L. (2013).
Motivation und Emotion. Berlin: Springer (Kapitel 10).



**Universität
Zürich^{UZH}**

Allgemeine Psychologie (Motivation)

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**